

Blick über die Grenzen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **48 (1973)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blick über die Grenzen

Naher Osten

Erfolgreiche Integrierung russischer Beutepanzer in Israels Armee

Von Shraga Har-Gil, Tel Aviv

Etwa 800 ägyptische und über 100 syrische T-54- und T-55-Panzer russischer Bauart blieben nach dem Sechstagekrieg auf dem Schlachtfeld zurück. Monatelang ging das Rätselraten darum, was die Israelis mit den erbeuteten Panzern wohl anfangen würden. Die Panzer waren nur teilweise voll einsatzfähig, mussten vielfach überholt und zumeist repariert werden, da sie oft völlig ausgebrannt oder anderswie beschädigt waren. Mit den Panzern wurden auch riesige Waffenarsenale erbeutet, die Munition für diese in grösseren Mengen (ausreichend für einige Kampfmonate) in sofort einsatzfähigem Zustand enthielten.

Die israelische Panzertruppe besass bereits drei Modelle: die alten amerikanischen Sherman-Panzer aus dem Zweiten Weltkrieg, die laut Mitteilung der Auslandspressen («Daily Telegraph») vielfach verbessert worden waren (z. B. durch Aufmontieren schwererer Kanonen), die amerikanischen Patton-Panzer und die englischen Centurions. Sollten nun auch noch die russischen T-54 und T-55 hinzukommen? Ihre Vorteile waren jedoch so gross, dass man nur ungern auf sie verzichtet hätte. Diese mittelschweren Panzer sind sehr kompakt. Sie wiegen 35,04 t, haben eine Höhe von insgesamt 2,40 m und stellen für den Feind ein verhältnismässig kleines Zielobjekt dar, das, mit entsprechender Tarnbemalung versehen, aus Entfernungen von 700 bis 1500 m nur sehr schwer wahrzunehmen ist.

Der Versuch, diese Panzer an andere Staaten weiterzuverkaufen, scheiterte daran, dass ausser den Ländern Jemen, Ägypten, Syrien, Irak, Indien und China nur die Ostblockstaaten russische Panzer haben und ein Verkauf dieser Beutepanzer daher aus politischen Gründen unmöglich war. Die nicht mehr reparierbaren Panzer wurden in ihre Einzelteile zerlegt, die als Ersatzteile für die intaktgebliebenen und wieder einsatzbereiten Panzer den taktischen israelischen Panzerheiten zugeteilt wurden.

Der russische Panzer ist der wohl bestgepanzerte; westliche Modelle sind nur an der Vorderfront stark gepanzert, an den Flanken dagegen nicht immer. Der russische Panzer hingegen ist ringsum von dicken Stahlplatten umgeben und daher gegen einen Beschuss von allen Seiten geschützt.

Heute ist es so, dass die Rekruten der Panzerarmee ihre Ausbildung auf einem der vier Typen erhalten. Sie ziehen aber die westlichen Modelle dem russischen vor, weil diese geräumiger sind. Auch wurde bei ihnen die Bequemlichkeit für die Besatzung mehr einkalkuliert, so dass sie bei Kampfkationen weniger ermüdend sind. Im allgemeinen ist die vierköpfige Mannschaft eines T-54 oder T-55 nach einem acht- bis zehnstündigen Aufenthalt

im Panzer völlig erledigt. Der dritte Mann im Panzer ist Funker und Verloader zugleich. Er muss von besonders kräftiger Statur sein, darf aber gleichzeitig nicht grösser als 1,70 m sein, damit er die Kanonen mit der schweren Munition (35 kg/Stück) laden kann, ohne mit dem Kopf an der Decke des Panzers anzustossen.

Wie die Auslandspressen («Weltwoche») seinerzeit berichtete, wurden diese Beutepanzer durch die Israelis weiterentwickelt. Die unbequemen Sitze wurden mit bequemeren vertauscht, die russischen Maschinengewehre (jeder Panzer ist mit je zwei vom Typ Gurianov 21,7 mm und DSK 12,7 bestückt) gegen amerikanische Browning 7,62 ausgewechselt. Letztere gelten in der israelischen Armee als Standardwaffe. Die Konstruktion ist so, dass eines parallel zur Kanone feuert, während das andere beweglich ist und hauptsächlich zur Abwehr tieffliegender Flugzeuge dient. Auch die Messgeräte sowie Periskope wurden gegen bessere amerikanische Messinstrumente ausgewechselt. Obwohl dieser Panzer eigentlich zum Einsatz in kalten Zonen gedacht war, bewährt er sich auch im heissen Wüstenklima. Auch der Sand macht ihm nicht allzuviel aus. Da dieser Panzer weder automatische noch hydraulische Geräte aufweist, ist er verhältnismässig robust und leicht zu bedienen. Sein Kampfradius beläuft sich ohne Auftanken auf etwa 500 km, was bei einem Panzer als riesige Strecke gilt. Er wird mit russischer Munition versorgt, doch haben die israelischen Waffenexperten inzwischen für die Auffüllung der Munitionslager mit selbsterzeugter gesorgt.

Technische Angaben

— Gewicht	35,4 t
— Länge	
Kanone nach vorne gerichtet	9 m
Kanone nach hinten gerichtet	8 m
ohne Kanone	6,30 m
— Höhe	
mit aufmontiertem Maschinengewehr	2,82 m
ohne aufmontiertes Maschinengewehr	2,40 m
— Breite	3,28 m
— Brennstoffkapazität	817 l
— Maschinenöl	60 l
— Wasser	70 l
— Brennstoffverbrauch (Dieselöl) je Stunde	ca. 42 l
— Bestückung:	
2 Browning-Maschinengewehre	7,62 mm
1 Kanone	100 mm
Länge des Laufs	5,35 m
Gewicht des Laufs	1480 kg
Gewicht der Kanone	
insgesamt	1950 kg

— Munition:
21 Munitionskisten (4500 Schuss) für die beiden Maschinengewehre
35 Schuss für die Kanone, davon die Hälfte panzerdurchdringende Munition

— Geschwindigkeit: maximal 50 km/h

Der Panzer ist in der Lage, 2,7 m breite Gräben zu überqueren, über 80 cm hohe Hindernisse hinwegzusetzen und auf Anhieb Wasserfurten von 1,26 m Tiefe zu durchwaten.

Termine

Januar

- 6./7. Giswil-Mörlialp (UOV Obwalden) Winter-Mehrkampfturnier
- 13. Hinwil ZH (KUOV Zürich-Schaffhausen) Militär-Skiwettkampf
- 21. Samedan (UOV Oberengadin) 3. Militär Ski-Einzellauf mit Schiessen
Läufelfingen (UOV Baselland) 21. Nordwestschweizerische Militär-Skiwettkämpfe
- 27. Paris (AESOR) Zentralkomitee

Februar

- 3./4. Schwyz (UOV) Militärische Ski-Mannschafts-Wettkämpfe

März

- 3. Basel (Genossenschaft Schweizer Soldat) Generalversammlung
- 10./11. Zweisimmen/Lenk (UOV Obersimmental) 11. Schweizerischer Winter-Gebirgs-Skilauf
- 17. Emmenbrücke (LKUOV) Delegiertenversammlung

April

- 7. Olten (SUOV) Präsidentenkonferenz
- 12./13. Bern (UOV) 9. Berner Zwei-Abende-Marsch
- 28. Zug (UOV) 5. Marsch um den Zugersee

Mai

- 5./6. Lugano (SUOV) Delegiertenversammlung
- 19./20. Bern (UOV) 14. Schweizerischer Zwei-Tage-Marsch
Sursee (LKUOV) Kantonale Unteroffizierstage
- 26./27. Eidgenössisches Feldschiessen

Juni

- 2./3. Zofingen (UOV) Nordwestschweizerische Unteroffizierstage
Genf (SUOV) Obmännertagung der Veteranen-Vereinigung SUOV und 28. Jahrestagung
- 15./16. Biel (UOV) 15. 100-km-Lauf

Juli

- Sempach (LKUOV) Sempacher Schiessen
- 17.—20. Nijmegen (Holland) Internationaler Vier-Tage-Marsch

September

- 17.—19. Jerusalem (Israel) Internationaler Drei-Tage-Marsch

1974

Mai

- 4. Luzern (SUOV) Delegiertenversammlung

1975

Juni

- 6.—8. Brugg (SUOV) Schweizerische Unteroffizierstage

Der Motor für beide Panzer ist vom Typ V 2 und V 2a, hat 520 PS und ist wasser-gekühlt.

Der T-55 kann im Unterschied zum T-54 43 Schuss mit sich führen und ausserdem im Notfall seine Kanone während der Fahrt abfeuern.

Anlässlich des Tages der Panzertruppe im Oktober 1972 wurde dieser ehemals russische Panzertyp vom Kommandanten der Panzertruppe, General Abraham Eden, der Presse öffentlich vorgeführt. Der General betonte, dass das neueste russische Panzermodell, der T-62, zwar ausgereifter sei und ebenfalls während des Fahrens seine Kanone abschiessen könne, im Grunde jedoch auch der israelische T-54 dem ehemals russischen T-54 durchaus überlegen sei.

Sowjetische Waffen für Syrien

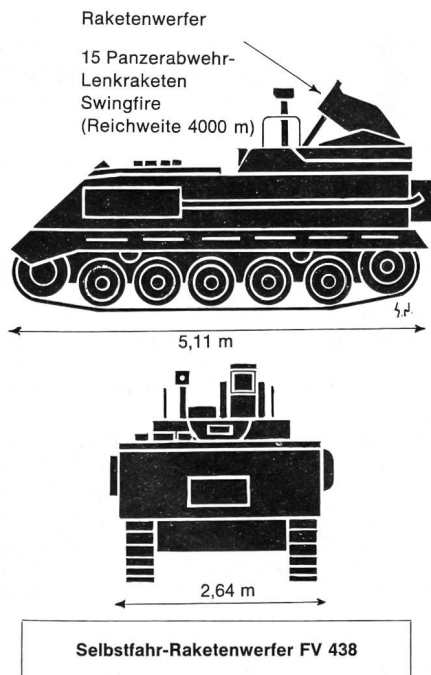
Im Laufe des Monats September wurden israelischen Berichten zufolge etwa 12 bis 15 MiG-21-Flugzeuge, eine Anzahl SAM-3-Batterien sowie eine Anzahl Panzer des Typs T-62 aus der Sowjetunion im syrischen Hafen Latakia ausgeladen. R. A.

Neuer israelischer Befehlshaber am Suezkanal

Der in Linz (Österreich) geborene General Awraham Mandler, der aus der Panzertruppe stammt und sich im Sechstagekrieg durch seinen Angriffsgeist auszeichnete, wurde zum neuen Befehlshaber der israelischen Einheiten am Suezkanal ernannt. Auch sein Vorgänger, General Dan Lehner, stammt aus Österreich. R. A.

Panzererkennung

GROSSBRITANNIEN



Baujahr 1967 Gewicht 16 t
Motor (Vielstoff) 240 PS Max. Geschw. 50 km/h

Österreich

Mit der Bereitschaftstruppe wird es ernst

Die Wehrrechtsnovelle vom 15. Juli 1971 hat nicht nur die Verkürzung der Wehrdienstzeit von neun auf sechs Monate gebracht, sie legte auch die Aufstellung einer «Bereitschaftstruppe» fest. Es handelt sich dabei um 15 000 Soldaten, die freiwillig länger als sechs Monate dienen, im Höchstfall drei Jahre. Während in der Landwehr die Sechs-Monate-Soldaten (Infanteristen) ihre Ausbildung (und auch die Fortbildung in späteren Truppenübungen) erhalten, wird die Bereitschaftstruppe vorwiegend die Spezialisten mit ihrem Spezialgerät umfassen: Panzersoldaten, Flieger u. ä. Die Bereitschaftstruppe soll vor allem aus mechanisierten Verbänden bestehen und den harten Kern der Landstreitkräfte bilden. Bei den monatelangen Beratungen der Bundesheerreformkommission im Vorjahr waren sich alle Teilnehmer einig, dass bei einer Verkürzung der Grundwehrdienstzeit auf nur sechs Monate eine solche Bereitschaftstruppe unerlässlich sei. Ohne sie wäre Österreich in der Zeit zwischen einer Mobilisierung der Landwehr und der Besetzung der Grenzen durch diese völlig schutzlos.

Nun hat Verteidigungsminister Brigadier Lütgendorf mit Wirkung vom 1. Oktober 1972 die Bildung eines «Aufstellungsstabes Bereitschaftstruppe» angeordnet. Die Frage ist jetzt, ob Generalmajor Emil Spannocchi, der mit der Leitung dieses Stabes betraut wurde, diese 15 000 Freiwilligen samt dem notwendigen Kaderpersonal «aufreiben» können wird. Manche Fachleute befürchten, dass die geplante Art der Aufstellung dieser Bereitschaftstruppe das Ausbildungsheer aushöhlen und der Landwehr wichtiges Kaderpersonal entziehen werde. Generalmajor Spannocchi, bisher Kommandant der Landesverteidigungsakademie, berichtete dem Landesverteidigungsrat über seine Pläne und hofft, den 1. Januar 1973 als Starttermin für die Aufstellung der Bereitschaftstruppe halten zu können. J-n

Kampfgruppenübungen

Zum Abschluss der sechsmonatigen Ausbildung der Grundwehrdienstpflichtigen, die am 2. Juni 1972 eingerückt sind, fanden im November in ganz Österreich Kampfgruppenübungen im Rahmen verstärkter Brigaden statt. Bei diesen Übungen wurde der Ausbildungsstand der Grundwehrdienstpflichtigen, das Zusammenwirken der verschiedenen Waffen, die Befehlsübermittlung und die Feldverwendungsfähigkeit der Truppe überprüft. Übungsthemen waren vor allem Aufklärung, Sicherung, hinhalten Kampf, Verteidigung und Gegenangriff. Presse (vor allem die Lokalzeitungen), Fernsehen und Rundfunk haben über diese Kampfgruppenübungen zum Teil recht umfangreich berichtet. J-n

Standortbestimmung der österreichischen Unteroffiziere

An ihrer neunten Generalversammlung nahmen die in der Österreichischen Unter-

offiziersgesellschaft (ÖUOG) vereinigten Unteroffiziere des österreichischen Bundesheeres in einer «Standortbestimmung» Stellung zur derzeitigen Situation im Bundesheer. Die Sorge um das Bundesheer und um die gesamte Landesverteidigung stand dabei im Vordergrund der Beratungen der Unteroffiziere, die sich unverrückbar zur bewaffneten Neutralität und zu einer glaubwürdigen Landesverteidigung bekennen. Verschiedene Ursachen führen, wie es in der offiziellen Mitteilung der ÖUOG heisst, zu einer deutlich erkennbaren Unsicherheit des Kaderpersonals. Als solche Ursachen werden genannt: die laufenden parteipolitischen Auseinandersetzungen, die Situation hinsichtlich des Kaderpersonalstandes, die Tatsache, dass sich viel zu wenig Soldaten für den freiwillig verlängerten Grundwehrdienst melden, ferner die negative Einstellung weiter Kreise der Jugend zur geistigen und militärischen Landesverteidigung, die negativen Publikationen der Massenmedien und das mangelnde Vertrauen der Bevölkerung in eine glaubwürdige Landesverteidigung.

Verteidigungsminister Brigadier Lütgendorf, der an der Generalversammlung teilnahm, appellierte an den Korpsgeist der österreichischen Unteroffiziere und erklärte, dass die «Talfahrt» des Bundesheeres durch die Aufstockung des Budgets für 1973 teilweise gestoppt sei. J-n



Bundespräsident Franz Jonas (mit Brille) und Verteidigungsminister Lütgendorf beglückwünschen die jüngsten Offiziere des österreichischen Bundesheeres zu ihrer Ausmusterung.

Nur 47 Leutnants ausgemustert

An der Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt wurden am 23. September in Anwesenheit des Bundespräsidenten, des Verteidigungsministers und anderer hoher Persönlichkeiten 47 Leutnants ausgemustert. Dies ist die niedrigste Zahl von Absolventen, die diese traditionsreiche, im Jahre 1752 von Kaiserin Maria Theresia gegründete Offizierspflanzstätte seit Bestehen des neuen Bundesheeres hervorgebracht hat. In den vorangegangenen Jahren lag die Zahl der ausgemusterten jungen Offiziere meist um 80 und darüber. Für die kommenden Jahre ist noch ein weiterer Rückgang zu erwarten, der nach den jetzt vorliegenden Meldungen im Jahre 1974 einen Tiefpunkt von etwa 25 jungen Offizieren erwarten lässt. Das Bundesheer benötigt demgegenüber rund 70 bis 80 ausgemusterte Leutnants pro Jahr, nur um den natürlichen Abgang zu decken. J-n



«New Look» des österreichischen Soldaten?

Keineswegs! Hier handelt es sich um einen Reservisten, der zu einer 14tägigen Truppenübung einberufen wurde. Solchen «Kurzzeit-Soldaten» gegenüber ist man (manchenorts) nachsichtig, obwohl auch für sie, da sie im Sinne des Wehrgesetzes Präsenzdienstpflichtige sind, der «Haar-erlass» des Verteidigungsministers vom 10. März 1971 gilt, in dem es heisst: «Das Haupthaar ist so zu tragen, dass es bei normaler, aufrechter Kopfhaltung weder Hemd- noch Uniformkragen berührt. Das Tragen einer schulterlangen oder sonst feminin wirkenden Haartracht ist auch bei entsprechender Pflege unzulässig.» J-n

Befehlshaber Gdl Albert Bach zurückgetreten

Grosses Aufsehen erregte der Rücktritt des rangältesten Offiziers des österreichischen Bundesheeres, des 62jährigen Generals der Infanterie (Drei-Sterne-General) Albert Bach als Befehlshaber der Heeresgruppe II. Ihm unterstanden alle Einheiten und Verbände in den Bundesländern Steiermark und Kärnten, in Osttirol und im südlichen Burgenland. Gdl Bach forderte immer mit Nachdruck eine starke, kampfkraftige Landwehr, und er fürchtete, dass durch die Aufstellung der Bereitschaftstruppe, wie sie nunmehr geplant ist, ein Heer im Heer entstehe, was nicht sinnvoll und zielführend sei.

In einer offiziellen Mitteilung des Bundesministeriums für Landesverteidigung heisst es zu diesem Rücktritt, der General habe in einer Aussprache mit Verteidigungsminister Lütgendorf seine Ansichten über die gegenwärtige Entwicklung der österreichischen Landesverteidigung, insbesondere über die Bundesheerreform, dargelegt. «Unter Bezugnahme auf seine ersten Bedenken gegen die getroffenen Massnahmen zur Umstrukturierung der Truppe» habe General Bach um die Enthhebung von seinem Posten gebeten. Der Minister kam diesem Ersuchen mit Wirkung vom 5. Oktober nach.

In einem Tagesbefehl zum Abschied richtete Gdl Bach an seine Soldaten und zivi-

len Bediensteten den Appell, mit aller Hingabe mitzuarbeiten, um die derzeitigen Schwierigkeiten des Bundesheeres zu überwinden. J-n

*

Jugoslawien

Anstelle des kürzlich verstorbenen Generalstabschef der jugoslawischen Volksarmee, Viktor Bubanj, ernannte Marschall Tito den Generalobersten Stane Potocar, der bisher Chef des Militärbezirkes Ljubljana war, zum neuen Generalstabschef. Potocar stammt aus Slowenien und ist heute 53 Jahre alt. Seit 1941 beteiligte er sich am jugoslawischen Freiheitskrieg und trat im März 1942 in die KP Jugoslawiens ein. Im Krieg diente er als Bataillons-, Brigade- und Divisionskommandeur. Am Ende des Krieges befehligte Potocar ein Armeekorps. In der Nachkriegszeit besuchte er mehrere höhere Militärakademien, unter anderen auch die in Moskau. Er wurde nachher Kommandeur verschiedener Militärbezirke und auch Chef des Generalstabes des Heeres. A. B.

*

Warschauer Pakt

Polen

Die polnischen Gebirgstruppen gingen aus dem Korps für innere Sicherheit, aufgestellt im Mai 1945, hervor. Das «Korpus Bezpieczenstwa Wewnetrznego» (KBW) half kräftig mit, zusammen mit Einheiten der polnischen Volksarmee, der Sicherheitskräfte, der Miliz und der Grenztruppen von 1945 bis 1948 den Bürgerkrieg und die Opposition gegen das kommunistische Regime zu liquidieren. Zum bedeutendsten Kampfeinsatz der damaligen kommunistischen Streitkräfte gehört die Operation «Wisla» vom 20. April bis 31. Juli 1947, die ein regelrechter Krieg gegen die bürgerlichen Guerillas war, bei dem 700 Soldaten des KBW gefallen sind. Das Korps für innere Sicherheit wurde auch für wichtige innenpolitische Entscheidungen eingesetzt, so beim Volksentscheid von 1946 und bei den Wahlen zum Sejm (Parlament) 1947, die, wie es aus einer volkspolnischen Veröffentlichung hervorgeht, «mit dem Sieg des demokratischen (verstehe: kommunistischen) Blocks endeten». 12 000 Soldaten des KBW sicherten 450 Wahlbezirke und führten mit ihren Propagandatruppen 2000 Kundgebungen durch.

Das Korps schützte viele Jahre die Objekte der Volkswirtschaft sowie das Eisenbahnnetz und andere wichtige Verkehrswege. Durch Regierungsbeschluss vom 1. Juli 1965 wurde das KBW dem Ministerium für nationale Verteidigung unterstellt und in die Landstreitkräfte eingegliedert. A. B.

DDR

Auf Befehl des Ministers für nationale Verteidigung wurden am 23. Jahrestag der Gründung der DDR vier Truppenteile der NVA Ehrennamen verliehen. Ein Truppenteil der Luftverteidigung wurde mit dem Namen «Erich Weinert» und ein Truppenteil der Luftstreitkräfte mit dem Namen «Werner Seelenbinder» geehrt. Die Namen «Martin Schwantes» und «Georg Stoeber» (beide Partisanen im Zweiten Weltkrieg) erhielten weitere Truppenteile der NVA. A. B.



Ungarn

Die ungarische Arbeitermiliz wurde in diesem Herbst teilweise neu bewaffnet. Zu ihrer Ausrüstung gehören nicht nur Gewehre, sondern auch moderne Schnellfeuerwaffen bzw. Maschinengewehre. Die Übungen, die insbesondere im Herbst intensiviert wurden, gehen von der Vorstellung aus, dass «Diversanten» über die Grenze in Ungarn «eingeschleust» wurden und mit Waffengewalt unschädlich gemacht werden müssen. Die beiden Aufnahmen wurden im September 1972 gemacht, und zwar von einer Übung der Arbeitermiliz des Maschinenwerkes Diosgyör. A. B.



Aus der Luft gegriffen

Die Manöver 1972 der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen

Ende September bis Anfang Oktober fanden auf dem Gebiet der ganzen Schweiz umfangreiche Manöver unserer Flieger- und Fliegerabwehrtruppen statt, bei denen zum ersten Male fast alle dem Kommando der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen unterstellten Verbände gleichzeitig ihren Wiederholungs- bzw. Ergänzungskurs leisteten. Diese Übungen hatten den Zweck, die Einsatzbereitschaft und die Leistungsfähigkeit unserer Flug- und Flabwaffe während zehn Tagen zu testen. Insbesondere wollte man das Frühwarn- und Führungssystem «Florida» unter «kriegsmässigen Bedingungen» prüfen.

Teilgenommen haben:

22 000 Wehrmänner und FHD
240 Kampfflugzeuge
40 Leichtflugzeuge